

MATERIE ZUM LEBEN ERWECKEN

SUSANNA KOEBERLE

Die Berliner Designerin Sarah Illenberger gab an der International Workshop Week Einblick in ihr Schaffen. Die Studierenden suchten Inspiration und sammelten Material jenseits des Computers. Mithilfe des Begriffs «Supernatural» erfuhren sie, wie wir ein neues Verhältnis zur Materie aufbauen können.

Das Wort «Chaosmos», das James Joyce in seinem letzten Werk «Finnegans Wake» verwendete, könnte ebenso gut die Arbeit von Sarah Illenberger beschreiben. Denn zum einen finden in den Arbeiten der Berliner Designerin und Illustratorin stets Überlagerungen zweier Welten statt – wie eben in der literarischen Wortschöpfung des irischen Schriftstellers, der Chaos und Kosmos zu etwas Drittem verband. Zum anderen sind Illenbergers Werke der beste Beweis dafür, dass die Kategorien Kosmos und Chaos, also Ordnung und Unordnung, im Grunde genommen relativ sind. Übrigens genauso, wie andere konstruierte Gegensätze, die zum Grundstock des abendländischen Denkens gehören, etwa Materie und Geist. Nicht nur die Philosophie, auch die Wissenschaft erkennt Hinweise auf einen fließenden Übergang zwischen diesen zu Denkbildern erstarrten Polen. Wie sonst liesse sich die Entstehung von Leben auf unserem Planeten erklären? Doch darum soll es an dieser Stelle nicht gehen. Schliesslich ist Sarah Illenberger weder Physikerin noch Biologin, sondern Gestalterin und muss ihre Vorgehensweise auch nicht wissenschaftlich belegen.

Umso erstaunlicher ist es, dass es im Gespräch mit ihr um ähnliche Themen geht. Etwa wenn sie erklärt, sie erwecke Materie zum Leben. Sie sei eine Transformationskünstlerin, sagt sie von sich. Wobei sie das Prädikat Künstlerin im nächsten Satz wieder zurücknimmt. Fest steht, dass Kunst die Designerin inspiriert. So genau mag sie zwischen Design und Kunst auch nicht unterscheiden, Trennungen findet sie langweilig. Dass feste Zuschreibungen und Schubladen nicht ihr Ding sind, merkt man auch, wenn sie erzählt, wie ihre Arbeiten entstehen. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie für einen bestimmten Auftrag

etwas entwirft oder eine freie Arbeit in Angriff nimmt. Ihr Vorbild für den kreativen Prozess sei ein mäandrierender Fluss, sagt sie. Der Entwurfsprozess, den sie sinnigerweise als «Flow» bezeichnet, ist für sie eine Gratwanderung zwischen Kontrolle und Zufall.

INSPIRATIONEN SUCHEN UND FINDEN

Diese experimentelle, intuitive und spielerische Arbeitsweise gab sie auch den Studierenden in ihrem Workshop «Supernatural» am Studiengang Design mit auf den Weg. Weg vom Computer und ab in die Natur auf Materialsuche lautete ihr erster Auftrag. Illenberger ist selbst eine passionierte Sammlerin; diesbezüglich macht sie keinen Unterschied zwischen Gegenständen der Konsumkultur und aus der Natur stammenden Fundstücken. Neben der Kunst bildet die Natur für sie die wichtigste Inspirationsquelle. Das wird auch schnell klar, wenn man ihre Webseite besucht: Ein bunter Bildergarten, in dem ganz aparte Früchte, Gemüse, Blumen, Muscheln oder Federn wachsen. Ein Universum, das inspiriert.

Ihr Einfallsreichtum steckte offensichtlich auch die angehenden Designer:innen an. Auf ihren Streifzügen fanden sie allerlei Pflanzliches wie Rinde, Äste und Blätter, aber auch mineralische Gebilde wie Steine. Daraus sollten sie während des Workshops funktionale Designobjekte kreieren, wobei Illenberger den Fokus bewusst nicht auf das fertige Resultat legen wollte. Die Teilnehmer:innen sollten einfach loslegen und sich von ihrer Intuition treiben lassen. Aus ihrem Kontext gerissen entwickelten die Trouvaillen in den Ateliers der HGK Basel eine neue Qualität. Was passiert, wenn man diese materiellen Konglomerate mit anderen Augen betrachtet? Wenn man sie für sich sprechen und am Entwurfsprozess teilhaben lässt? Solche Fragen können befreiend sein, denn statt eines unilateralen Eingreifens in einen Werkstoff entsteht dadurch ein Austausch zwischen Mensch und Materie. Dieses Phänomen kennt die Designerin auch aus ihrer eigenen Arbeit im Studio. Am besten würden ihr Entwürfe gefallen, wenn sie möglichst wenig an etwas Vorgefundenem ändere, sagt sie. Das ist zwar eine etwas ungewöhnliche Aussage für eine Designerin, aber sie macht deutlich, dass Kreativität für Illenberger etwas Dialogisches ist.

MATERIE, DIE WIRKT UND LEBT

Beim Blick auf ihre fotografischen Arbeiten – etwa bei den in limitierter Edition aufgelegten Kalendern – lässt sich meist gar nicht genau sagen, ob es sich bei den von ihr erschaffenen Assemblagen um Pflanzen oder um Alltagsgegenstände handelt. In der Regel sind sie beides zugleich. Organische und anorganische Materialien, künstlich erzeugte und natürlich gewachsene Strukturen verschmelzen. Damit sensibilisiert die Designerin für das Thema Materialität an sich. Was nämlich, wenn Materie gar nicht stumpf und tot – und demzufolge eine nach Belieben zu nutzende Ressource – wäre, sondern lebendig? Die amerikanische Philosophin Jane Bennett unternimmt in ihrem Buch «Lebhafte Materie» den Versuch, der Materie eine eigene Wirkmächtigkeit zuzusprechen. Vitaler Materialismus nennt Bennett ihren Ansatz. Sie stützt sich dabei auf philosophische Strömungen wie Animismus oder Vitalismus. Wobei ein wichtiger Unterschied zu letzterem darin besteht, dass Bennett Materie und Leben als gleichberechtigt betrachtet. Damit lenkt sie die Aufmerksamkeit weg vom Homo sapiens als Krönung der Schöpfung hin zu einer horizontalen Sichtweise. Ihr Fazit: Auch Menschen sind eben nichts anderes als eine materielle Konfiguration.

Aber was haben Sarah Illenbergers Kreationen damit zu tun? Ihre Arbeiten in den Medien, Illustration, Szenografie, Fotografie oder Objekt-design haben eines gemeinsam: Sie erzeugen bewusst Irritationen. Diese entstehen, indem die Designerin gemeinsame Nenner zwischen scheinbar disparaten Welten schafft. Dadurch eröffnen sich neue Formen der Verwandtschaft. Zum Beispiel jene zwischen Pflanze und Mensch oder künstlich hergestellten und natürlich vorkommenden Materialien. Illenbergers Strategie, das Ähnliche im Unähnlichen zu suchen, erinnert mitunter an Werke des Surrealismus. Das Wort «surreal» enthält wie der Titel des Workshops «Supernatural» die Vorsilbe «darüber» und indiziert, dass sich zwei Schichten überlagern. Die Gestalterin schafft mit ihren Bild- oder Rauminszenierungen gleichsam Vexierbilder, die unsere Wahrnehmung herausfordern. Unser Auge muss dabei stets zwischen zwei Erkennungsmustern hin- und herwechseln. Bei dieser die Synapsen anregenden Tätigkeit wird das Schauen zum Spiel. Zugleich liegt in diesen visuellen Spielereien auch eine grosse Chance. Sie zeigen nämlich, dass es an uns liegt, die Dingwelt neu zu lesen. Indem sie Materie zum Leben erweckt, erinnert uns Sarah Illenberger nicht nur an unsere eigene Handlungsfähigkeit, auch Materialität gewinnt eine neue Bedeutung. In ihrem «Chaosmos» sind Mensch und Materie eins.

QUELLE

Bennett, Jane (2020): Lebhafte Materie. Eine politische Ökologie der Dinge. Berlin: MSB Matthes & Seitz Berlin Verlagsgesellschaft

